

nicht fehlen. Die folgenden Kapitel befassen sich mit der Leitung der Klöster und ihrer *familia*, mit einzelnen Ämtern und ihren Aufgaben; dann mit dem täglichen Leben im Kloster, den Aufgaben und dem Tagesablauf der Mönche; mit den Beziehungen des Ordens und einzelner Häuser zur Außenwelt. Die Kamaldulenser hatten von Anfang an eine doppelte Berufung, eine eremitische und kontemplative einerseits und andererseits eine coenobitische und weltoffenere. Gerade darin dürfte das Charisma des romualdinischen Ideals gelegen haben, zumindest in seiner kamaldulensischen Interpretation. Auch das sechste Kapitel behandelt die Leitung, aber die des Ordens als Ganzen, während das siebte und letzte Identität und Memoria untersucht, wie sie in den benutzten Quellen sichtbar werden. Die umfangreiche Zusammenfassung bietet eine Zusammenschau der kamaldulensischen Geschichte, aber auch der Geschichte des Mönchtums insgesamt, mit Ausblicken auf die spätere Geschichte in den unmittelbar auf die behandelten Jahrhunderte folgenden Epochen, aber sogar bis in die Gegenwart. Nur ehrliche Begeisterung für einen Forschungsgegenstand ist zu einer derart tiefeschürfenden Analyse in der Lage.

Gian Paolo G. Scharf (Übers. V. L.)

Royal Nunneries at the Center of Medieval Europe. Art, Architecture, Aesthetics (13th–14th Centuries), ed. by Klára BENEŠOVSKÁ / Tanja MICHALSKY / Daniela RYWIKOVÁ / Elisabetta SCIROCCO with the collaboration of Zuzana FRANTOVÁ (Convivium Supplementum 9) Turnhout 2022, Brepols, 165 S., Abb., ISBN 978-80-280-0023-3, EUR 75. – Der Band widmet sich einer besonderen Gruppe von ma. Frauenklöstern, die nicht allein aufgrund ihrer königlichen Herkunft eine Sonderstellung beanspruchen konnten, sondern auch untereinander durch verwandtschaftliche Bindungen eng verknüpft waren. Eine solche Konstellation ergab sich in Zentraleuropa während des 13. und 14. Jh. Ihren Ausgangspunkt bildete die Dynastie der ungarischen Arpaden, deren Herrschaft sich im 13. Jh. durch Heirat mit den französisch-provenzalischen Anjou, über Isabella von Aragón 1282 mit dem Königreich Portugal unter König Dionysius sowie zuletzt über die Heirat des 1301 verstorbenen letzten Arpaden Andreas I. mit Agnes, einer Tochter des ermordeten Albrecht von Habsburg, mit dem aufsteigenden Geschlecht der Habsburger verband. Wie die Hg. in ihrer Einführung (S. 11–19) betonen, ging es bei der an drei Orten veranstalteten Zoom-Konferenz in der Hauptsache um eine vergleichende Untersuchung hinsichtlich Kunst, Architektur und Ästhetik. Die teilnehmenden Forscher kamen in der Mehrheit aus denselben Ländern wie ihre Objekte, was im heutigen Wissenschaftsbetrieb ein Novum ist. Alle Beiträge wurden aber ins Englische übersetzt. Neben bekannten Objekten war man insbesondere auch bemüht, unbekannte Frauenklöster aus Ungarn, Polen und Tschechien aufzuspüren und mit der Kunst und Architektur westeuropäischer Beispiele in Beziehung zu setzen. Wie bei Jakub ADAMSKI / Piotr PAJOR (S. 23–37) deutlich wird, liefen die Verbindungen vielfach über die Verbreitung der Bettelorden und insbesondere über die Franziskaner. Zwar waren die Klarissenklöster in gewissem Maß auch an das Armutsgebot des ersten Ordens gebunden, vielfach aber erfüllten sie als Besitzträgerinnen des